

## CXVIII. 118.

**H**erz, ein Bürger in Chemnitz, hatte eine Tochter, Mathilde und zwey Lehrlinge: Arnold und Gebhard. Weil er ein Feind alles Zanks und aller Klatschereien war; so empfahl er diesen Kindern die Verträglichkeit. Eine Zeit lang gieng's gut. Sie waren höflich und gefällig gegen einander und wenn ja Einer dem Andern Etwas in den Weg legte; so nahm es der Dritte weg. Aber, in jeder menschlichen Gesellschaft, sie sey auch so klein, findet sich bald Einer, der mehr als die Andern seyn und in der Gesellschaft herrschen will. So gieng es auch hier. Arnold meynte: Weil er der ältere Lehrling wäre; so müßte der Jüngere Achtung vor ihm haben und Vorschriften von ihm annehmen. Daher nahm er sich in Abwesenheit des Meisters oft die Freyheit, Gebhard zu tadeln oder mit ihm zu sprechen, wie ein Befehlshaber. Gebhard ließ sich das immer gefallen: denn, er war verträglich und nachgiebig. Wenn Arnold ihm Etwas hieß; so antwortete er: „Kann ich dir einen Gefallen damit erzeigen; so thue ich es gern.“ Tadelte ihn Jener; so sagte er: „Wenn ich so lange, wie du, werde gelernt haben; so werde ich es schon besser machen als jetzt.“ Und, wenn Arnold bisweilen beleidigend ward; so schwieg Gebhard. Auf diese Weise wich er lange der Uneinigkeit aus.

Aber Sonntags einmal waren beyde Lehrlinge in Gesellschaft anderer Knaben aus der Stadt gegangen. Unterwegens hörte Arnold nicht auf über den

Gebha  
gab er  
hard  
widert  
gen,  
heimli  
dem A  
aufgeb  
suchte  
die ab  
Gebha  
zeigte  
so ärg  
fallen  
zu.  
ihn ne  
ihm d  
getom  
einen  
Streit  
einen  
auf al  
merk  
Kame  
te von  
erfahr  
mal zu  
nen for  
richt d  
Gebha  
ältern